

Bersteth, 7-XI-1925

Sehr geehrter Herr Professor,

Nicht um Ihre Zeit im neuen Wirkungskreis bittet, sondern um meinen nach Balthus gestauten Kummer eine notwendige Ergänzung zu stiften, steht es dir erste Zeit nach Münster.

Prof. Härtel in Paderborn hat es mir persönlich in Aussicht gestellt, die Besprechung meines Referats — verschoben! Am 4. November erschien die — früh-
August — Nummer der „Revue d'histoire et de philosophie religieuses“, begleitet von einem Brief Härtels, aus dem ich Ihnen folgende Punkte zu entnehmen konnte:

Die Barth'sche Bewegung entgeht mir natürlich nicht, in keiner ihrer Ausprägungen. Dass ich sie mit einem warmen und einem kühlen Auge ansehe, wird sich wahrscheinlich nicht wundern. Das kühle Auge kommt daher, dass die Theologie religiös das Reine ist, was seit Hermann da war. Das andere Auge hat seinen Grund darin, dass es keine Theologie ist. Es liegt darin wahrscheinlich ein der Sache selber inhärenter Defekt, der seine tiefe Ursache in dem Konflikt hat, in den die religiöse Einstellung mit jeder rationalistischen Operation tritt. Da nun Theologie, so wie sie von den griechischen u. lateinischen Vätern, der lieben Melanchthon nicht zu vergessen, immer angesehen wurde ist, eine rationalistische Operation darstellt (wäre es nicht durch Anwendung der formalen Logik, der sich kein „Vernünftiges“ entgegen-
Kann), so liegt in unserer Leistung als Theologen u. noch mehr in unserer Theolog-
Arbeit, ganz gleich um welche Sache es sich handelt, ein tiefer Riss. Den Riss können wir nicht verschwinden durch Berücksichtigung der Theo-
logie; denn sie ist begründet in dem eigentümlichen Phänomen der abendländischen Kultur, die als solche der gewöhnlichste Ausdruck ist und bleibt, gleich viel in welcher Sprache man sie fasst. Das Merkmal dieses Risses erscheint mir als das Zeichen einer Erkenntnis dieser Situation,

HB B25. 480

hakenmännchen, der ihren Wert sicherlich behält, trotz der Tatsache, daß Barth selber nicht
weiß, welches der Kern seines Trübs ist, ebenso wenig wie sein Schüler, der we-
nigstens Bräunnen. . . . Den ganzen Tag steht er da und denkt Barth, sondern nicht
von Hermannen und denkt die Tatsache des religiösen Phänomens bestehende Kom-
plex getrennt ist eine Tages vorgetragen. Ich kann dies bei Gelegenheit Deiner
Arbeit nicht tun, obwohl es für mich mein Leben war. Ich werde für sehr in logis-
tischen Erwägungen, die für mich nur Vorarbeit für den andern Tag sind, aber
dort anhalten. Vorläufig wird es in einer der nächsten Hefen der Revue
eine sehr anerkennende Erwähnung Deiner Arbeit finden."

Es sehen, es soll nicht einmal einem sonst fähigen Kaputtungs Revisor,
auch nur das oberflächliche Urteil über das durch Ihre Arbeit aufgeworfene
Problem in einer Zeitschrift hauptsächlich für die Veröffentlichung. Um so er-
staunlicher war es über die 18. Ausgabe, bzw. Kritik (Dank und Lohndank),
meinem Referat, die mir Kaiser-Münch leicht gemacht hat. Daß meine be-
wundernswürdigen Reproduktionen solche Eide finden wird, hätte ich mir für möglich gehalten.

Heil heilich Glück i gut Wännen für das neue Semester

Ihr sehr ergebener

M. Brauer.